

Betti Hartmann

(19.2.1927 – 31.8.1942)

Betti Hartmann wurde am 19. Februar 1927 in Wattenscheid als Tochter von Mendel Max Hartmann und Schajndl Scharlotte Hartmann, geb. Nussbaum, geboren. Sie hatte noch zwei jüngere Brüder, Sigmund und Manfred.

1928 übersiedelte die Familie nach Gelsenkirchen, um dort beim Bruder der Mutter, Josef Nussbaum, zu leben. Dort besuchte Betti Hartmann eine jüdische Schule.

Veranlasst durch den mörderischen Terror der Reichspogromnacht am 9.

November 1938 entschloss sich Familie Hartmann, wie viele andere jüdische Familien, ihre Kinder nach Holland vor den Faschisten in Sicherheit zu bringen.

Mit einem dieser Kinder-Transporte gelangten Betti Hartmann und ihre beiden Brüder nach Holland, wo sie die nächsten zwei Jahre auf verschiedene Schulen gingen und an unterschiedlichen Orten lebten.

Betti und ihre jüngeren Brüder Sigmund und Manfred waren nach einer Odyssee durch verschiedene niederländische Schulen und Waisenhäuser zu ihren Eltern Mendel Max und Schajndl Scharlotte Hartmann zurückgekehrt.

Ab dem Jahr 1940 lebten die Hartmann-Kinder dann wieder bei ihren inzwischen nach Belgien geflohenen Eltern im von den Deutschen besetzten Belgien.

Die auf der später so genannten „Wannseekonferenz“ vom 20. Januar 1942 und ihren Folgekonferenzen beschlossene „Endlösung der Judenfrage“ hatten systematische Deportationen zur Folge. Die Deportationen der europäischen Jüdinnen und Juden begannen in Belgien wie auch in Frankreich und den Niederlanden am 17. Juli 1942. Der Chef der Militärverwaltung von Belgien und Nordfrankreich, General Alexander von Falkenhausen, Nazigegner und im Dunstkreis des militärischen Widerstands gegen Hitler, weigerte sich zunächst, diese Deportationen umzusetzen.

Sein Untergebener, der hochrangige Jurist und SS-Gruppenführer Eggert Reeder ersann also einen scheinbaren Kompromiss, um einerseits dem Drängen auf Umsetzung der Depor-

tationsbefehle aus Berlin, andererseits den Skrupeln von Falkenhausens gerecht zu werden.

Es wurden zunächst nur die in Belgien wohnhaften ausländischen Jüdinnen und Juden deportiert. In Wirklichkeit hatten allerdings nur ca. 6 % von annähernd 70.000 bis 90.000 aller in Belgien lebenden Juden die belgische Staatsangehörigkeit.

Zwar konnten etwa 10.000 bis 20.000 der ausländischen Jüdinnen und Juden aus Belgien fliehen, dennoch waren von Falkenhausen und Reeder für die Deportation von etwa 30.000 Menschen nach Auschwitz und somit deren Tod verantwortlich.

Auch die Familie Hartmann befand sich in diesem Zeitraum in Belgien.

Ende Juli 1942 erließen die deutschen Besatzer einen „Arbeitseinsatzbefehl“ für alle Jüdinnen und Juden ab 15 Jahren. Zu dieser Zeit machten Gerüchte die Runde, dass Angehörige, die sich freiwillig zum Arbeitsein-

satz am Sammelpunkt in der Kaserne Dossin meldeten, dadurch ein Bleiberecht für ihre Familien in ihren Wohnungen erwirken könnten.

In der Kaserne Dossin in der flämischen Stadt Mechelen hatten die Deutschen zum Zeitpunkt des Beginns der Deportationen das „SS-Sammellager Mechelen“ eingerichtet, von dem aus die jüdische Bevölkerung nach Auschwitz deportiert wurde.

Der erste Deportationszug mit fast 1000 Insassen verließ bereits am 4. August 1942 das Lager. Zwei Drittel aller jüdischen Deportierten wurde in den nächsten drei Monaten nach Polen verschleppt. Vom 4. August 1942 bis zum 31. Juli 1944 fuhren 28 Züge von Mechelen nach Auschwitz, 27 davon ausschließlich mit Jüdinnen und Juden. Die Deportation der ebenfalls in Mechelen internierten Sinti und Roma nach Auschwitz-Birkenau erfolgte am 15. Januar 1944. Insgesamt wurden von Mechelen aus 24 916 Jüdinnen und Juden sowie

351 Sinti und Roma deportiert. Von dort wurde auch die jüdische Bevölkerung aus den beiden vom Militärbefehlshaber von Falkenhausen in Belgien und Nordfrankreich mitverwalteten nordfranzösischen Departements Nord und Pas-de-Calais in den Osten verschleppt. 24 046, also 42%, der 56 186 registrierten Jüdinnen und Juden wurden von den Faschisten ermordet.

Andere Quellen sprechen von 28.518 jüdischen Opfern, darunter 5430 Kindern, die von Belgien aus in den Tod geschickt wurden und gehen von 1640 Überlebenden aus.

Was nun das weitere Schicksal der Familie Hartmann angeht, so begab sich Betti Hartmann, in der irrigen Annahme, dadurch ihre Familie retten zu können, freiwillig zum Sammelpunkt in die Kaserne Dossin. Sie wurde am 4. August 1942 mit einem der ersten von 28 Transporten von Mechelen nach Auschwitz deportiert.

Betti Hartmann wurde am 31. August 1942 um 14.40 Uhr in der Gaskammer ermordet. Bettis Vater Mendel Max Hartmann wurde ebenfalls von den Besatzern festgenommen und in das Konzentrationslager Fort Breendonk, das bereits seit September 1940 von den Deutschen betrieben wurde, gebracht.

Am 5. September 1942 wurde Mendel Max Hartmann in das SS-Sammellager Mechelen verschleppt. Von dort aus wurde er am 12. September 1942 nach Auschwitz deportiert und dort am 30. September 1942 in der Gaskammer ermordet.

Betti Hartmanns jüngere Brüder Sigmund und Manfred entgingen der Verfolgung mithilfe einer illegalen jüdischen Selbstschutzorganisation, die sich direkt nach dem Beginn der Massendeportation nichtbelgischer Jüdinnen und Juden gebildet hatte.

Dieser Organisation gelang es, fast 4000 Kinder zu retten, indem sie sie

in hunderten von Internaten, Kinderhäusern, Klöstern, Kinderkurorten und Privathaushalten unterbrachte, mit falschen Papieren versorgte und die Helfer der Kinder finanziell unterstützte.

Auf diese Weise überlebten auch Sigmund und Manfred Hartmann den Krieg, sie kamen in einem Kloster unter und wurden römisch-katholisch getauft.

Schajndl Scharlotte Hartmann überlebte die Zeit der Verfolgung, indem sie, die nur geringe Französischkenntnisse besaß, ihrer Umgebung eine taubstumme Frau vorspielte.

Dem hartnäckigen Engagement von Hannes Bienert ist es zu verdanken, dass die Bezirksvertretung Wattenscheid sich trotz der reservierten Haltung der Verwaltung einstimmig am 16. April 2013 für die Benennung des Platzes vor dem Rathaus Wattenscheid zum Betti-Hartmann-Platz entschieden hat. Hannes Bienert hat-

te dies mit seinem Bürgerantrag vom 31. August 2012, dem 70. Todestag von Betti Hartmann, bewirkt.

In der Beschlussvorlage der Verwaltung dazu hatte es noch geheißen „Vor dem Hintergrund der bestehenden Beschlusslage kann der von der Intention her sicherlich nachdenkswerten Anregung des Herrn Bienert aus Sicht der Verwaltung nicht entsprochen werden.“

Betti-Hartmann-Platz

Betti Hartmann
Geboren am 19.02.1927 in Wattenscheid
Ermordet am 31.08.1942 im KZ Auschwitz

